

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Die Kriegsfahrten S.M.S."Karlsruhe"**

**Aust, Hubert**

**Karlsruhe, 1916**

Die Kriegserklärungen

**urn:nbn:de:bsz:31-34578**

Von unseren voraussichtlichen Gegnern war uns folgendes bekannt:

1. Das flaggschiff des englischen Admirals und Chefs des 4. englischen Kreuzergeschwaders, Sir Christopher Cradock, der Panzerkreuzer „Suffolk“ lag in Vera Cruz. Der kleine Kreuzer „Bristol“, von der Größe der „Karlsruhe“, war aus Puerto Mexiko ausgelaufen. Der Panzerkreuzer „Essex“ war in Kanada, „Lancaster“ in Bermudas. Beide Kreuzer waren vom Typ „Suffolk“. Der kleine Kreuzer „Glasgow“ (Typ „Bristol“) lag in Rio de Janeiro.

2. Der französische Panzerkreuzer „Condé“ lag in Vera Cruz. „Descartes“ vor Tampico.

3. Unser Freund „Berwick“ (= „Suffolk“) hatte Havana vor einigen Tagen verlassen. Der Kommandant traute den Engländern nicht und hatte die Vermutung ausgesprochen, daß „Berwick“ wohl beschleunigt Havana wieder auffuchen würde. Jetzt wurde festgestellt, daß der Panzerkreuzer tatsächlich umgekehrt war und sich Havana wieder näherte. Es konnte kein Zweifel bestehen, daß der Engländer in der Absicht Kehrt gemacht hatte, Fühlung mit uns zu bekommen. Die Handlung bedeutete eine unmittelbare Drohung und machte einen solchen Eindruck auf den Kommandanten, daß er schon jetzt an der Haltung, welche England bei einem Kriege zwischen Rußland oder Frankreich und uns einnehmen würde, nicht mehr zweifelte. Nach der ersten Kriegserklärung an Rußland stand für ihn der Kriegsausbruch mit England fest.

### Die Kriegserklärungen.

**1. August.** Im Laufe des Nachmittags ging am 1. August der Mobilmachungsbefehl ein. Fast gleichzeitig erhielten wir die Nachricht, daß „Berwick“ wieder in Havana eingelaufen sei.

Der Kommandant gab der Mannschaft nach dem Abendbrot auf der Back den Mobilmachungsbefehl bekannt und setzte in

kurzen Zügen die politische Lage auseinander. Er schloß seine Worte mit einem Hurra! auf den obersten Kriegsherrn. Die Leute gingen zunächst still auseinander. Bald aber hörte man überall ihre erregten Stimmen, und noch spät in der Nacht standen sie in vielen Gruppen an Deck beieinander.

Eine gewaltige Spannung lag über dem Schiff. Wer hätte auch nur annähernd sagen können, was nun kommen würde. Bei vielen, besonders den jüngeren, gewann die Abenteuerlust und das Gefühl, daß uns Großes, Neues bevorstand, schnell die Oberhand. Aus dem Vorschiff erklangen „Die Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ und fanden Widerhall im ganzen Schiffe.

Für die Nachdenklicheren aber war die Aussicht auf den mit Sicherheit ausbrechenden Krieg, der ganz Europa, die ganze Welt in Flammen setzen mußte, so ungeheuerlich, daß sie erst ganz allmählich zu fassen vermochten, was die Worte bedeuteten, die der Kommandant soeben mit seiner klaren, volltönenden Stimme zu uns gesprochen hatte. Bei diesem und jenem mochten dabei die Gedanken wohl nach der Heimat wandern.

**2. August.** Die Kriegserklärung an Rußland traf uns an einem deutsch-historischen Orte: Hier hatten 1870 der preußische „Meteor“ und der Franzose „Bouvet“ ihr Duell ausgefochten, das mit der flüchtigen Flucht des stärkeren Franzosen nach Havana geendet hatte. Wir konnten diese Erinnerung als eine gute Vorbedeutung nehmen.

Im Anschluß an eine kurze Andacht auf der Back machte der Kommandant in den späten Abendstunden der Besatzung die Kriegserklärung an Rußland und das Inkrafttreten der Kriegsgesetze bekannt.

Auch an diesem Abend blieb die Mannschaft bis spät in die Nacht hinein an Deck und besprach, je nach dem Temperament des einzelnen mehr oder weniger lebhaft und laut, die Ereignisse. Zwar würde die Kriegserklärung an Rußland zunächst nicht viel an

unserer Lage ändern. Denn was sollten wir hier gegen Rußland unternehmen, wo nie ein russisches Schiff zu sehen war. Aber niemandem konnte es zweifelhaft sein, daß nun auch bald die Entscheidung mit Frankreich und vor allem mit England folgen mußte. Was hatte doch der Kommandant gesagt? Frankreich würde sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, mit seinem riesenhaften Freunde Rußland gemeinsam über uns herzufallen, und seine Revanchegeleüste endlich zu befriedigen. Wie aber würde sich England entscheiden? Das war für uns die Hauptfrage. Man mußte abwarten und konnte zunächst nur hoffen, daß diese letzten Entscheidungen möglichst bald kommen würden.

**3. August.** Der Kriegausbruch mit Frankreich, der am 3. August bei uns bekannt wurde, rief daher keine sonderliche Aufregung unter den Leuten hervor. Man hatte ihn ja mit Bestimmtheit erwartet. Auch änderte sich dadurch nicht viel an unserer Lage. Zwar war jetzt der Feind in unmittelbarer Nähe, und wir hatten sichere Aussicht auf Unternehmungen gegen seine Schiffe und ihre Stützpunkte. Aber immer noch war die Frage nach den Absichten Englands offen geblieben. Behielt es seine schwankende Haltung bei, so mußte uns das bei unseren Unternehmungen gegen die Franzosen sehr unangenehm sein und konnte uns unter Umständen überhaupt daran hindern.

Der Kommandant war sicher, daß uns die nächsten Stunden die Kriegserklärung Englands bringen mußten. Da er zum Abwarten gezwungen war, wollte er die Zeit wenigstens dazu ausnutzen, der Hauptstraße des englischen Handels näher zu kommen, um bei der englischen Kriegserklärung zu unserer Hauptaufgabe, der Schädigung des feindlichen Handels, bereit zu sein. Er ging deshalb durch die Floridastraße nach Norden.

Der Panzerkreuzer „Berwif“ hatte abends Havana mit abgeblendeten Lichtern wieder verlassen. Die Nachricht war nicht dazu angetan, um uns unser Mißtrauen gegen die Engländer zu nehmen.

4. August. Im Laufe des Nachmittags am 4. August fiel endlich die Entscheidung: England hatte an Deutschland den Krieg erklärt.

Die Nachricht wirkte wie eine Erlösung. Wir wußten nun, woran wir waren. Das Warten, das stündlich peinlicher wurde, hörte damit auf. Wir konnten aus unserem Versteck auftauchen, und alle an Bord sahen den nächsten Tagen mit den größten Erwartungen entgegen.

Es ist nicht leicht, die herrschende Stimmung zu beschreiben. Hinter der Lust nach Abenteuern, der Neugierde auf das, was nun kommen sollte, und der Erwartung von Taten tauchte immer wieder der Gedanke an die Heimat auf. Die Zahl der Feinde rings um unser Vaterland war groß genug, um die Sorge in manches Mannes Brust, der Weib und Kind daheim wußte, begreiflich zu machen. Solche Stimmungen wurden jedoch nicht laut. Es blieb bei den ernstesten Gesichtern.

Ich kann mir wohl die Stimmung vorstellen, mit der unsere Truppen die Grenzen der Heimat nach Feindesland hinein überschritten haben und den Sturm der Begeisterung zu Hause bei den ersten Siegesnachrichten. Wir alle, die wir diese herrlichen Tage nicht miterleben durften, empfinden das schmerzlich. Ist es aber verwunderlich, daß eine solche laute Begeisterung auf einem einzelnen Schiff nicht aufkommen konnte, das fern der Heimat allein auf sich und seinen guten Glauben angewiesen war? Um uns und unser Schiff war niemandem bange. Wir hatten allen Grund, der Führung unseres jungen, kraftvollen Kommandanten zu vertrauen. Wie das Ende auch immer werden mochte, wir wußten, daß es ehrenvoll sein würde. Aber immer wieder wanderten die Gedanken der Heimat zu, ob sie wollten oder nicht. Wie mochte es da aussehen? War wirklich unser Volk so überstark, diesem ungeheuren Ansturm von allen Seiten standhalten zu können? Wir wußten, daß wir so bald keine Antwort auf diese Fragen erhalten würden, und diese Gewißheit machte die Abgeschlossenheit noch

fühlbarer. — Damals ahnte noch niemand von uns, wie die Lüge ihren Lauf über die Erde nehmen und uns die wenigen Nachrichten, die uns erreichten, vergiften sollte.

### Kampf und Not.

5. August. Gegen 7 Uhr vormittags kam ein Dampfer in Sicht. Wir hielten ihn an. Das Prisenkommando wurde hinüber geschickt, um ihn zu untersuchen. Es war der italienische Dampfer „Mondibello“ aus Messina. Nachdem der Prisenoffizier, Oberleutnant zur See Wilhelm Schröder, festgestellt hatte, daß seine Papiere in Ordnung waren und seine italienische Nationalität feststand, wurde er nach einer Stunde entlassen. Der Dampfer hatte Ballast nach Galveston geladen. Da er keine Funk-sprucheinrichtung besaß, wußte der Kapitän nichts von den Ereignissen der letzten 14 Tage. Er war nicht wenig erstaunt über die Neuigkeiten, die ihm der Prisenoffizier mitteilte. Als ihm gesagt wurde, Italien sei neutral geblieben, versicherte er mit echt italienischer Lebhaftigkeit, daß ihm das Verhalten seiner Landsleute ganz unverständlich sei, und er nichts sehnlicher hoffe, als daß Italien sich an unsere Seite stellen möchte. So recht wohl mag ihm wohl erst wieder geworden sein, als er die Erlaubnis erhielt, weiter zu fahren.

Dies war unsere erste Kriegshandlung gewesen.

An diesem Tage erhielten wir f. T.-Verbindung mit dem Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kronprinz Wilhelm“, der von New-York kam. Der Kommandant wollte ihn zum Hilfskreuzer ausrüsten. Er verabredete daher durch Funk-spruch einen Treffpunkt mit ihm.

An Bord wurden sofort alle Vorbereitungen zur Ausrüstung des Dampfers getroffen. Die Übergabe zweier 8,8 cm-Geschütze, von Handwaffen und Munition wurde vorbereitet, die Kleidersäcke